**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 37 (1930)

**Heft:** 8

**Artikel:** Das Krisenjahr 1929 in der französischen Textilindustrie

**Autor:** Karge, Friedrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-627993

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

tomatisch für die Veränderung des Weltbaumwollwarenmarktes und für die Exportschwierigkeiten der europäischen Produktionsländer ist. Fügt man noch hinzu, daß die gesamtamerikanische Spindelzahl sich von 34,904,000 auf 39,570,000 vermehrt hat, so ist es begreiflich, wenn die europäische Baumwollspinnerei nicht zu einer Konsolidierung gelangen kann.

In der Baumwollweberei liegen die Verhältnisse ähnlich. Auch hier ist die Zunahme der Produktionsmittel in Asien (120,000 Webstühle 1913, 270,000 1928) und den Vereinigten Staaten (696,000 bezw. 747,000) bei einem gleichzeitigen Wachstum der europäischen Ziffer (von 1,927,600 auf 2,123,500) unter Berücksichtigung der technischen Fortschritte von solch einschneidender Bedeutung, daß nur eine gewaltige Hebung des Weltmassenkonsums die europäische Krisis hätte aufhalten können. So aber ging der Export Großbritanniens in Baumwollgeweben zwischen 1913 und 1928 von 586,500 to auf 330,400 to zurück, wobei die Hauptsache auf die asiatischen Märkte entfällt. Die Ausfuhr Deutschlands fiel entsprechend von 44,000 to auf 20,600 to. Dagegen hob sich der Export der Vereinigten Staaten von 38,200 auf 46,500 to, derjenige Chinas von 2900 auf 18,500 to und der Japans — sage und schreibe — von 10,900 (1911) auf 111,300 to, wovon allein 90% nach den ostasiatischen Ländern gingen. Das sind in wenigen sprechenden Zahlen und Ziffern die charakteristischen Kennzeichen einer weltwirtschaftlichen Umwälzung, unter der die europäische Baumwollindustrie — vor allem aber die der großen Produktionsländer Großbritannien und Deutschland — seit Jahr und Tag zu leiden hat.

Man kuriert an Symptomen herum, wenn man die Diagnose falsch stellt. Alle Enquêten, alle Zollerhöhungen, alle zeitlichen Produktionseinschränkungen, alle isolierten nationalen Konzentrationsgebilde der Einzelstaaten werden vielleicht eine Erleichterung der Krisenzustände bringen können, nicht aber ihre Beseitigung. Wenn die Diagnose lauten muß — und daran ist wohl im Ernst nicht zu zweifeln —: Ueberkapazität der europäischen Baumwollindustrie, so ist die Folgerung: Entweder Rückführung der Kapazität auf einen den Absatzverhältnissen angepaßten Zustand oder Erschließung brachliegender Märkte. Das Mittel dazu liegt einzig und allein in einer engen internationalen Zusammenarbeit der maßgebenden europäischen Produktionsländer, um gemeinsam an die Lösung der vielseitigen produktions- und absatzpolitischen Probleme heranzugehen. Die Frage, in welcher Art sich eine solche Zusammenarbeit im einzelnen zu gestalten hätte, mag so lange müßig erscheinen, als das Terrain für eine zwischenstaatliche Kooperation noch zu wenig gesäubert ist. Deshalb mögen unsere nachstehenden Ausführungen auch nur als eine Diskussionsbasis betrachtet werden, auf der sich das Für und Wider erwägen läßt.

Da Rußland sich wegen seiner außergewöhnlichen Wirtschaftsverfassung isoliert hat, kommen für eine internationale Zusammenarbeit folgende Länder (nach der Reihe ihrer Wichtigkeit) in Frage: Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Italien, Tschechoslowakei, Belgien; vielleicht noch Polen, die Schweiz, Holland und Oesterreich. Voraussetzung für eine Annäherung ist natürlich — wie auf jedem wirtschaftlichen Gebiete — die Bildung fester nationaler Zusammenschlußformen, die auch als internationale Verhandlungspartner aufzutreten vermögen.

Welche Aufgaben hätte nun ein internationales Baumwollkartell zu erfüllen? Antwort: Einmal eine großzügige Erschließung völlig darnieder liegender und bei gehobener Kaufkraft höchst aufnahmefähiger Märkte, wobei wir vor allem China — und, soweit das Außenhandelsmonopol Rußlands überhaupt derartige Möglichkeiten zuläßt, auch dieses Land — im Auge haben. Die in Großbritannien in den mächtigen Vertikaltrusts der Eastern Textile Association und der Lancashire Cotton Corporation vorgeleistete Arbeit, an der sich bekanntlich auch Banken, Schiffahrt, Speditionsgewerbe etc. rege beteiligen, ist ein wertvoller Ansatz, um Größeres zu schaffen. Eine in solcher Richtung gemeinsam vorgehende europäische Baumwollkonvention, in deren Dienst sich allerdings ein bereitwilliges Finanzkapital zu stellen hätte, würde aller Voraussicht nach dem europäischen Baumwollwarenabsatz neue Abflußkanäle sichern können, die noch auf lange Zeit als völlig oder fast verstopft gelten müssen.

Hand in Hand damit haben zu gehen: Eine genaue Registrierung der nationalen Produktivkräfte, weiter die Kontingentierung entweder der Erzeugung oder der Absatzmärkte, Vereinbarungen auch über die gegenseitige Beschickung der Heimmärkte (für Deutschland eine sehr wichtige Angelegenheit), schärfste Durchrationalisierung und automatische Ausgleichung der Produktionsmittel nach den vorhandenen Absatzmöglichkeiten und schließlich nach Möglichkeit eine Vereinbarung von Preisrichtlinien.

Ob ein solch weit gestecktes Ziel erreichbar ist, mag heute noch zweifelhaft erscheinen. Die Schwierigkeiten sind sicherlich nicht gering, um zu einer engen organisatorischen Zusammenfassung vieler widerstrebenden Kräfte auf nationaler und internationaler Grundlage zu gelangen. Es ist damit zu rechnen, daß — wie bei allen bisherigen Versuchen — das Bewußtsein der eigenen Stärke sowohl einzelner Unternehmungen wie unter besonders günstigen Lohnverhältnissen arbeitender Länder zersplitternd wirkt. Unter solchen Voraussetzungen bleibt die Möglichkeit, Teilabkommen zu schließen, wie sie sich neuerdings in den Bestrebungen zur Gründung einer internationalen Konvention zwischen der ungarischen, österreichischen und tschechoslowakischen Baumwollspinnerei manifestieren.

Es bedarf jedenfalls der Wachhaltung und Popularisierung des Gedankens, um die an manchen Stellen in der europäischen Baumwollindustrie schlummernden Wünsche ans Tageslicht zu bringen und sie in eine einheitliche Richtung zu biegen. Wenn man die ganze ungelöste und in der staatlichen Isolierung unlösbare Problematik der europäischen Baumwollindustrie auf sich wirken läßt, dann will es scheinen, als ob dieser Wirtschaftszweig einer recht ungewissen und immer wieder von Notzeiten erfüllten Zukunft entgegengeht, während mit der Erreichung des aufgestellten Zieles eine Stabilisierung des internationalen Baumwollwarenmarktes, eine Behebung der latenten Krisenzustände und eine Gesundung der europäischen Baumwollindustrie erreicht werden könnte.

# Das Krisenjahr 1929 in der französischen Textilindustrie.

Von Dr. Friedrich Kargen, Paris.

Aus den verschiedenen Statistiken und Syndikatsberichten, die nun vollständig vorliegen, geht hervor, daß die Entwicklung der Konjunkturverhältnisse in den einzelnen Zweigen der französischen Textilindustrie so ziemlich von den gleichen Phänomenen beherrscht war. Im Vordergrund stand hier die Baisse der Rohstoffkurse, die einesteils eine Verminderung der Stocks bewirkt und anderenteils einen andauernden Zustand der Unsicherheit geschaffen hat. Die Tatsache, daß die industrielle Aktivität während des vergangenen Jahres beträchtlich abgenommen hat, geht übrigens aus den Produktionsstatistiken ganz eindeutig hervor. Die Indexziffer ist hier von 99 (durchschnittlicher Monatsindex des Jahres 1929) auf 92,4 gefallen und zwar hat der Beschäftigungsgrad insbesondere im zweiten Semester nachgelassen. Diese Abnahme ist fast ausschließlich auf die Verschlechterung der Exportkonjunktur zurückzuführen, während der Inlandsmarkt so ziemlich die gleichen und in einigen Fällen sogar größere Mengen aufgenommen hat als in den vorhergehenden Jahren. Dagegen war die Preislage sowohl im Export- als auch im Inlandsgeschäft sehr gedrückt. Wenigstens sind dies die allgemeinen Regeln, von denen es aber mehrere Ausnahmen gibt, wie sich überhaupt die Absatzverhältnisse in den einzelnen Branchen nicht immer gleichförmig entwickelt haben.

Die Lage der französischen Baumwollindustrie ließ während der ersten drei Quartale 1929 sehr zu wünschen übrig. Insbesondere die Spinnereien hatten unter großen Absatzschwierigkeiten zu leiden. Dessen ungeachtet geht sowohl aus den über die Rohstoffeinfuhr gebrachten Zahlen als auch aus den Produktionsstatistiken hervor, daß die industrielle Aktivität im Vergleich zum Vorjahre nicht unbeträchtlich zugenommen hat. Die Fabrikanten hatten hier vor allem im Auge, durch eine möglichst vollständige Ausnützung ihrer Betriebsmittel die Produktionskosten herabzudrücken, mußten

aber zufolge des Ueberangebotes bald ihre Ware zu nicht mehr lohnenden und vielfach selbst zu Verlustpreisen abstoßen. Das Inland hat ungefähr 90 bis 95 Prozent der Garnproduktion absorbiert, während der Export von Baumwollgarnen von 145,459 auf 73,729 q und der von Baumwollzwirnen von 90,770 auf 87,180 q zurückgegangen ist. Der bei dem Baumwollgarnexport erlittene Ausfall ist vorwiegend auf die starke Abnahme der Ausfuhr nach Deutschland zurückzuführen, die sich von 103,907 q auf 32,885 q vermindert hat. Dagegen stellt man bei den Baumwollgeweben eine Exportabnahme von 571,189 auf 533,013 q fest, die gleichfalls zum Großteil auf dem Versagen des deutschen Marktes beruht. Diesem Exportrückgang steht eine leichte Zunahme der Einfuhr gegenüber, die aber nach wie vor von verhältnismäßig geringer Bedeutung ist.

Die Wollindustrie ist, nach den Indexzahlen zu schliessen, der einzige Zweig der französischen Textilindustrie, bei dem der Beschäftigungsgrad im vergangenen Jahre über dem Vorkriegsniveau lag. Gegenüber dem vorhergehenden stellt man aber eine ziemlich beträchtliche Abnahme fest. So ist die für das Jahr 1928 aufgestellte Indexziffer von 109 bis zur Mitte des Jahres auf 99 gesunken und hat sich erst wieder in den letzten Monaten gehoben. Dieser Aktivitätsrückgang geht übrigens auch aus den Statistiken der Konditionieranstalten hervor, deren Umsätze z. B. in Roubaix-Tourcoing um annähernd 7 Prozent zurückgegangen sind. Die Spinnereien hatten von Zeit zu Zeit unter großen Absatzschwierigkeiten zu leiden, die aber weniger eine Folge von entgangenen Absatzmöglichkeiten waren, sondern vielmehr auf der steigenden Ueberproduktion und der ständigen Baisse beruhten. Es ist nämlich in Erwägung zu ziehen, daß zu Beginn des Jahres gewaltige Stocks bestanden und daß die meisten Unternehmungen auf Grund des Arbeitermangels, der sich zur Zeit der Hochkonjunktur in der französischen Wollindustrie sehr heftig fühlbar macht, keine Betriebseinschränkungen vornehmen wollten. Allerdings ist auch zu bedenken, daß viele Webereien ihre Betriebe auf die Verarbeitung von Kunstseide umgestellt haben und daß dieser neue Rohstoff der Wolle seit einiger Zeit eine ziemlich fühlbare Konkurrenz macht. Die Wollwebereien haben im vergangenen Jahre nicht ungünstig abgeschnitten. Wenn auch in denjenigen Unternehmungen, welche in der Herstellung von Damenkleiderstoffen spezialisiert sind, vorübergehend Klagen laut geworden sind, so gestalteten sich bezüglich der Herren- und Möbelstoffe die Absatzverhältnisse recht günstig. Nur das Exportgeschäft der französischen Wollindustrie ließ durchwegs zu wünschen übrig. Die Garnausfuhr ist hier von 348,000 q im Jahre 1927 und 279,000 im Jahre 1928 auf 261,000 q zurückgegangen und die Stoffausfuhr von 185,000 im Jahre 1928 auf 166,000 q.

Die Seidenindustrie, die bisher in jeder Beziehung eine bevorzugte Stellung eingenommen hat, ist zum Sorgenkind der französischen Textilindustrie geworden. Während man in allen Branchen in den letzten Monaten des vergangenen Jahres ein Abflauen der Krise beobachten konnte, hat sie sich in der Seidenindustrie nur noch verschärft. So ist der Aktivitätskoeffizient, der im Jahre 1928 mit 110 anzusetzen war, im Mai auf 96, im August auf 84 und im Dezember auf 76 herabgesunken. Auch die von den Statistiken der Konditionieranstalten gebrachten Zahlen beweisen, daß die Lage auf dem französischen Seidenwarenmarkte sehr gedrückt war, indem die von ihnen aufgewiesene Gesamtmenge von 7,082 t im Jahre 1928 auf 5,661 t zurückgegangen ist. Die Gründe der Absatzschwierigkeiten sind sehr verschiedener Natur. Die Baisse der Seidenkurse steht mit ihnen sicherlich in engem Zusammenhang, indem sie die Interessenten andauernd zur Vorsicht und Zurückhaltung veranlaßte, doch ist sie nicht als Hauptursache anzusehen, die vielmehr auf den Gleichgewichtsstörungen, die man auf einigen Finanzmärkten zu verzeichnen hatte, zu beruhen scheint. Die Depression auf den Börsen hat übrigens auch direkt einen nachteiligen Einfluß auf den Absatz gewisser Luxuswaren geübt. Schließlich hatte die französische Seidenindustrie auch unter den Nachwirkungen der Frankenstabilisierung zu leiden, die sich in einer schrittweisen Angleichung der Produktionskosten an das Weltmarktniveau und somit in einer Verminderung der Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande, sowie in einer Abnahme des inländischen Verbrauchs äußerten. Von diesen Schwierigkeiten waren aber die einzelnen Unternehmungen nicht in gleichem Maße betroffen. Begünstigt waren vor allem diejenigen, welche in der Herstellung der sogenannten „Haute Nouveauté-Artikel" spezialisiert sind. Die Absatzstockungen sind hier erst später eingetreten, während das Krisenjahr 1929 verhältnismäßig gut überstanden wurde. Dagegen hat die übrige Seidenverarbeitung durchwegs ungünstig abgeschnitten.

Der Kunstseidenmarkt stand während des ganzen Jahres unter dem Einfluß des Konkurrenzkampfes zwischen dem Comptoir und den außenstehenden Unternehmungen. Die Machtstellung der französischen Viscosegruppe wurde durch die zahlreichen Neugründungen, die in den letzten Jahren erfolgt sind, ernstlich erschüttert und alle Versuche, den verlorenen Einfluß wiederzuerlangen sind bisher fruchtlos geblieben. Das Jahr 1929 war daher auf dem französischen Kunstseidenmarkte durch ein allgemeines Preisunterbieten bei wachsendem Mißverhältnis zwischen Produktion und Absatz gekennzeichnet. Dieses Mißverhältnis war aber nicht etwa auf eine Verminderung der Nachfrage zurückzuführen, die ganz im Gegenteil gewaltig zugenommen hat, sondern auf eine von Rentabilitätserwägungen diktierte Produktionssteigerung, die schließlich zu so gut wie vollständig unlohnenden Preisen geführt hat. Trotzdem wurde die finanzielle Situation der großen Gesellschaften im vergangenen Jahre kaum erschüttert. Man hat hier in Frankreich von jeher eine sehr weitsichtige Reserven- und Abschreibungspolitik getrieben, so daß die führenden Unternehmungen zur Fortführung des Preiskampfes mit allen nötigen Mitteln ausgestattet sind. Grundlegende Veränderungen sind während des letzten Jahres in der Art der Nachfrage eingetreten, indem die verarbeitende Industrie die Qualitätssorten den gewöhnlichen immer mehr und mehr vorgezogen hat. Dies gilt insbesondere von der Seidenindustrie und es ist hierin unserer Ansicht nach nicht nur eine vorübergehende Erscheinung zu erblicken. Der Kunstseidenexport konnte bei gleich bleibendem Wert der Menge nach um ungefähr 20 Prozent gegenüber dem Jahre 1928 gesteigert werden, doch hätte man auf Grund der unlohnenden Preise, die vielfach im Ausfuhrgeschäft üblich waren, eine noch stärkere Quantitätszunahme erwarten können. Aus all diesen Feststellungen geht hervor, daß der vorwiegend vom Comptoir geführte Preiskampf bisher auf allen Linien erfolglos geblieben ist. Selbst dem höheren Ziel, eine auf breiterer und festerer Basis aufgebaute Kunstseidenvereinigung in Frankreich zu schaffen, ist man im vergangenen Jahre um keinen Schritt näher gerückt.

# HANDELSNACHRICHTEN

**Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern im ersten Halbjahr 1930:**

| | Ausfuhr: | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Seidenstoffe | | Seidenbänder | |
| | kg | Fr. | kg | Fr. |
| Januar | 167,500 | 10,684,000 | 21,600 | 1,227,000 |
| Februar | 175,800 | 11,863,000 | 23,900 | 1,190,000 |
| März | 177,000 | 12,430,000 | 25,600 | 1,230,000 |
| April | 181,200 | 12,598,000 | 24,400 | 1,189,000 |
| Mai | 222,100 | 14,205,000 | 29,500 | 1,491,000 |
| Juni | 191,800 | 11,773,000 | 26,300 | 1,266,000 |
| Januar-Juni 1930 | 1,115,400 | 73,553,000 | 154,300 | 7,593,000 |
| Januar-Juni 1929 | 1,168,800 | 82,472,000 | 188,000 | 9,359,000 |

| | Einfuhr: | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Seidenstoffe | | Seidenbänder | |
| | kg | Fr. | kg | Fr. |
| Januar | 79,000 | 3,338,000 | 1,400 | 125,000 |
| Februar | 85,900 | 3,874,000 | 2,300 | 201,000 |
| März | 80,900 | 3,794,000 | 2,700 | 234,000 |
| April | 73,400 | 3,610,000 | 2,600 | 233,000 |
| Mai | 71,200 | 3,409,000 | 3,000 | 241,000 |
| Juni | 71,300 | 3,267,000 | 2,400 | 202,000 |
| Januar-Juni 1930 | 461,700 | 21,292,000 | 14,400 | 1,236,000 |
| Januar-Juni 1929 | 347,300 | 17,968,000 | 12,900 | 1,196,000 |

**Oesterreich. Zolltarifänderungen.** — Durch eine Verordnung vom 22. Juli 1930 hat die österreichische Regierung